

Sie prägte Baden mit ihren Geschichten

Zum Gedenken an die Untersiggenthalerin Rosemarie Keller-Borner (1937 bis 2024), Mutter und Schriftstellerin aus Leidenschaft.

Roman Huber

«Du hast uns geliebt. Du hast uns gestärkt. Du hast uns inspiriert.» Inniger als mit diesen Schlussworten aus dem Munde ihrer Tochter Marianne Binder-Keller an der Abdankungsfeier hätte man das Lebenswerk von Rosemarie Keller-Borner aus der Sicht aller, die sie kannten und erlebten, nicht umschreiben können.

Beeindruckend blieben bis zuletzt ihre Erzählkunst, ihre Überzeugungskraft, die Klarheit ihrer Argumentation im Gespräch. Allein ihr zuzuhören, war eine Faszination. Dies durften all diejenigen noch erleben, die sie im Herbst 2023 an der Vernissage der neuen Dauerausstellung im Historischen Museum in Baden hörten. Rosemarie Keller hatte mit ihrem Buch «die Wirtin» (ihre Mutter) die Basis dazu geliefert. Buch und Ausstellung führen gleichsam zu den Wurzeln der Verstorbenen.

Zwei Monate vor dem Geburtstermin wurde Rosemarie Borner am 9. Juli 1937 während eines Kuraufenthaltes als zweite Tochter von Arnold und Paulina Borner-Strässle geboren. Fünf Wochen später verstarb ihr Vater. Die Mutter absolvierte nebst Arbeit und Kindern den Wirtsfachkurs. 1939 übernahm sie in Baden das Bäderhotel Rosenlaube. Das Haus wurde in den Kriegsjahren zum legendären, wenn auch nicht immer ganz legalen Zufluchtsort jüdischer Flüchtlinge. Es war gleichzeitig Begegnungsstätte von Künstlern und Künstlerinnen und des Ensembles des Kurtheaters.

Diese Zeit prägte Rosemarie. Kaum des Lesens und Schreibens kundig, vertiefte sie sich in Bücher und füllte daneben Hefte mit Geschichten und Gedichten. In der Schule wurde sie von den Badener Lehrerpersönlichkeiten Karl Bürli an der Mittelstufe und Karl Sur-läuly an der Bezirksschule geför-



Rosemarie Keller liest 2023 aus ihrem Buch «Die Wirtin», das Inspirationsquelle für die neue Dauerausstellung im Historischen Museum Baden war. Bild: Ursula Burgherr

dert. Später bezeichnete sie dies selber als «ihr Glück».

Im Kurtheater brillierte sie in Kinderrollen. Es folgte die Zeit im Jungwacht-Theater, wo sie mit dem jungen Toni Keller auf der Bühne gestanden hatte. Mit 17 Jahren besuchte Rosemarie als damals jüngste Schülerin die Schauspielschule in Zürich, heute Schauspielakademie.

Durch die Mutterrolle geprägt

Die Jugendliebe mit Toni Keller blieb und führte 1957 zur Heirat. Die beiden bekamen Tochter Marianne und die Söhne David, Meinrad und Linus. Das Fami-

lienleben war von Literatur, Kunst und Kultur geprägt. Rosemarie unterstützte ihren Mann bei den Theaterinszenierungen der Kantonsschule Baden. Mit der Leitung des Kleintheaters im Kornhaus kam ein gemeinschaftliches Unternehmen dazu.

Nicht zuletzt war es die Mutterrolle, mit der sich das kulturelle Schaffen von Rosemarie von der Bühne mehr ans Schreibpult verlagerte. Bald schrieb sie für verschiedenste Zeitungen Theaterberichte, Kritiken, Porträts, Interviews und Erzählungen, schwergewichtig über Frauen und ihr künstlerisches Schaffen. Daraus wuchsen

Feuilletons und Kolumnen, die öfters zum Schmunzeln wie zum Nachdenken anregten.

Es war das Bild einer leidenschaftlichen Mutter und einer selbstbewussten Frau, das sie nicht nur begleitete, sondern auch verkörperte. Die Gleichstellung von Mann und Frau war für Rosemarie selbstverständlich, die Annahme des Frauenstimmrechts im Jahre 1971 etwas, das überfällig war. Frauenleben faszinierten sie und wurden zu zentralen Figuren ihrer Bücher.

Anlass des ersten Buches («Paulinenspital») war der frühe Krebstod ihrer Schwester Madeleine in Wien. Es folgten

«Die Wallfahrt», das von der Hexenverbrennung eines 14-jährigen Mädchens handelte, und «Clalüna», ein Familienroman. Mit «Ich bereue nicht einen meiner Schritte» bildete sie auf Basis umfangreicher Recherchen das Leben der Schweizer Ärztin Caroline Farnet (1832-1930) ab.

In «1000 Brunnen» widmete sie sich dem Wirken des Benediktinermönchs Urs Egli in Kamerun. Im zumindest in Baden bekanntesten Buch «Die Wirtin» schilderte sie aus ihren eigenen Erlebnissen heraus die Geschichte ihrer Mutter und damit auch ein Stück Zeitge-

schichte Badens, des Zweiten Weltkriegs und des Antisemitismus.

Bei allem kulturellem Wirken behielt die Familie und die Liebe zu ihr bei Rosemarie Keller ihre zentrale Bedeutung. Das galt für die erzieherischen Bemühungen, bei denen es um das Wohlergehen, nicht zuletzt über die exzellenten Kochkünste, ging, aber auch um gemeinschaftliches Denken und Handeln. Aus mahnenden Worten, wenn es um die Ordnung ging, mussten dann etwa Bittrufe an den heiligen Antonius gerichtet werden, der verlorene Gegenstände hervorbrachte.

Das 1979 bezogene Bauernhaus am Waldrand, hoch über dem Siggenthal, prägte das Leben der Familie, die inzwischen auf acht Enkel- und sechs Urenkelkinder angewachsen ist. Es blieb auch nach dem Auszug von Tochter und Söhnen Mittel- und Treffpunkt der Verwandtschaft. Wirtinstochter Rosemarie fungierte dabei als lustvolle Gastgeberin. Wiederholt traf man sie zudem zusammen mit Ehemann Toni in den Waldungen rundherum auf Spaziergängen, so auch längere Zeit unterwegs mit Hund. Aus einem netten Gruss wurde schnell ein kurzes, herzhaftes, meist bereicherndes Gespräch.

Als mit zunehmendem Alter bei ihrem Mann gesundheitliche Probleme auftauchten, begleitete sie ihn fürsorglich und pflegerisch, bis schliesslich vor wenigen Jahren sein Umzug ins Gässliacker, Zentrum für Alter und Gesundheit, unausweichlich wurde. Rosemarie bezog nebenan eine Wohnung. Am 6. Dezember ist sie ihm 87-jährig überraschend vorausgegangen: Sie erlag innert weniger Tage einer Blutvergiftung. Kurz vor Weihnachten nahm eine grosse Trauergemeinde in Baden in der katholischen Stadtpfarrkirche Maria Himmelfahrt in Würde Abschied von ihr.

Racket schwingen ohne Grenzen: Neue Padelhalle wird eröffnet

In den zwölf Meter hohen ABB-Industriehallen am Brown-Boveri-Platz nimmt am Montag das Padel-Center Baden den Betrieb auf.

Ilona Scherer

«Hier kann man gut hohe Bälle spielen», sagt Diego Sebastian und drischt einen Ball bis unters Hallendach – bei zwölf Metern Höhe kein Problem: Das neue Padelcenter in der Nähe des Badener Bahnhofs ist eine der höchsten Padel-Hallen Europas. «Man spielt fast wie unter freiem Himmel», ergänzt der Leiter. Der 33-Jährige zählt zu den besten Padelspielern der Schweiz und ist Trainer des Frauen-Nationalteams. Für den gebürtigen Spanier hat sein neuer Arbeitsort zudem eine besondere Bedeutung: «Als ich vor acht Jahren in die Schweiz kam, war mein erster Job bei ABB in Turgi», so der Ingenieur.

Am kommenden Montag um 7 Uhr wird die Anlage mit



Center-Leiter Diego Sebastian ist selbst ein Top-Spieler. Derzeit ist er die Nummer 13 in der Schweiz. Bild: Alex Spichale

sechs Plätzen in der Nähe des Bahnhofs in Betrieb genommen. Padel – eine Mischung zwischen Squash und Tennis – boomt in

der Schweiz seit einigen Jahren. Das neueste Center in Baden ist bereits das achte, das die Padel-ta AG im Aargau eröffnet.

Und es hat ein ganz besonderes Flair. Unter den hohen Decken in den ehemaligen ABB-Industriehallen sind komplette Kranzüge inklusive Führerkabinen erhalten. In der einen der beiden Hallen blickt man beim Spielen durch fast raumhohe Fenster auf die Bahngleise und hört die Züge vorbeifahren.

In der anderen Halle thront hoch über den drei anderen Courts ein historisches Bild. «Das wollten wir unbedingt erhalten, es zeugt von der Historie dieser Hallen», erklärt Yannick Moser, Gründer und Geschäftsführer der Padelta AG, an der seit anderthalb Jahren auch der Schweizer Eishockey-Profi Nino Niederreiter beteiligt ist, der in der NHL bei den Winnipeg Jets spielt. Mit Philipp Strebel gehört ausserdem

ein Sportlehrer der Kanti Baden zum Gründerteam.

Ursprünglich war die Eröffnung in Baden bereits im Herbst oder Winter 2024 geplant. Das verzögerte sich aus mehreren Gründen. Nach der Publikation des Baugesuchs Ende September musste die Einsprachefrist abgewartet werden. Zwar gingen keine Eingaben ein, «doch die Bauplanung mussten wir trotzdem verschieben», erklärt Moser: «Denn Ende Jahr zu bauen, ist schwierig.»

Die Hallen sind täglich von 7 bis 23 Uhr und am Wochenende von 8 bis 22 Uhr geöffnet. Ab 10 Uhr ist jeweils Personal vor Ort. Die sechs Courts können über ein Online-Buchungssystem reserviert werden. Zwei Plätze sind nach lokalen Unternehmen benannt: die AXA Ver-

sicherung Baden und die Altenburg-Garage in Untersiggenthal treten als Sponsoren im Padelcenter Baden auf. Die weiteren sind nach den nationalen Padel-ta-Sponsoren Powerade, Rivella und Emmi benannt.

«Wir haben bereits viele Fixplatz-Buchungen und Buchungen für regelmässige Trainings», freut sich Moser. Auch mit Schulen, Sportvereinen und Firmen sei man in Kontakt für eine regelmässige Nutzung.

Am Samstag, 18. Januar, findet im Padelcenter Baden ein Tag der offenen Tür statt. Dann können Kinder und Erwachsene kostenlos Padel spielen, alle unsere Coaches geben Tipps und Trainings, und die besten Spieler der Schweiz werden für spektakuläre Ballwechsel sorgen.